

*Hasenhüttl, Gotthold: Charisma, Ordnungsprinzip der Kirche. (Ökumenische Forschungen, hrsg. von Hans Küng und Joseph Ratzinger. Ekklesiologische Abt., Bd. V.) Herder, Freiburg-Basel-Wien 1969. Gr.-8°, 364 S. - Ln. DM 39,80.*

Die Frage nach der Bedeutung des Charismas für die Verwirklichung des Auftrages der Kirche gehört zu den entscheidenden Fragen der Ekklesiologie nach dem II. Vatikanischen Konzil. Hierarchische oder charismatische Struktur der Kirche, Amt und Charisma, Amt als Ordnungsprinzip, Charisma als Lebensprinzip der Kirche. Diese und ähnliche Formulierungen zeigen die sehr verschiedenen Antworten auf eine Grundfrage des heutigen Kirchenverständnisses an.

Der Vf. ist diesen Fragen mit der erforderlichen wissenschaftlichen Gründlichkeit nachgegangen. In fünf Abschnitten versucht er eine Antwort auf die anstehenden Fragen zu geben. Dabei wird dem Zeugnis der Hl. Schrift unbestritten der Vorrang eingeräumt. Die Entfaltung der Problematik in der unmittelbar nachapostolischen Zeit und die Darbietung der Problemlage im 19. und 20. Jahrhundert wirkt gegenüber der Schriftinterpretation mehr oder minder als ein Anhang.

Der große erste Abschnitt (19–72) befaßt sich mit dem Ereignis der freiheitlichen Vollmacht als Ermöglichung der Charismen. Der Begriff, in dem die einzigartige freigebende Macht Jesu in der Schrift ausgedrückt wird, ist das griechische Wort *ἐξουσία* (19). Jesus hat uneingeschränkte Vollmacht. Ausdruck dieser Vollmacht ist das Hereinbrechen der Gottesherrschaft, die untrennbar mit der Vergebung der Sünde und der Heilung der Kranken verbunden ist. Aus dieser Stellung Christi ergibt sich dann seine Stellungnahme gegenüber dem Tempel und dessen Kult. So sehr die Vollmacht Jesu einmalig ist, so haben doch die Jünger Jesu Anteil an ihr (37).

Das kritische Urteil des Vf. zeigt sich u. a. in der Beurteilung »der Zwölf«, die dann an mehreren Stellen Apostel genannt werden. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß Christus die Zwölf Apostel ge-

nannt hat. Die These, den Zwölf ein »institutionelles Apostolat« zuzuschreiben, entbehrt der gesicherten exegetischen Grundlage (40). Nicht als Verkünder oder Leiter des neuen Israel haben sie eine besondere Aufgabe, sondern als Zeichen für die Aufnahme des ganzen Volkes in das Heilsgeschehen. Die Zwölf als solche sind keine Führer der Gemeinde (43). Irgendwelche kultpriesterliche Funktion hat der Zwölferkreis nicht wahrgenommen (50).

Aufschlußreich sind die Ausführungen über das Entstehen der kirchlichen Strukturen in den nachösterlichen Gemeinden. Während in den echten paulinischen Schriften die »Ältesten« genannt werden, finden wir in den Gemeinden, die stark von Judenchristen beeinflusst sind, Gemeindegäste. Diese Presbyter sind als solche keine Priester. Der aus dem Heidentum und Judentum bekannte Titel *ἱερεὺς* wird nie auf sie übertragen.

Bezeichnend ist dann, daß sich die Urgemeinde nicht die Bezeichnung Synagoge, sondern Kirche (*ἐκκλησία*) gibt. Der Vf. sieht den Grund dafür in der Tatsache, daß die Synagoge vornehmlich der Ort der Thora und Halacha, also Symbol für die Gesetzes- und Traditionsreligion ist (59). *Ecclesia*, das ursprünglich Volksversammlung bedeutet und von Haus aus kein kultischer Terminus ist, war besser geeignet, die Ortsgemeinde, in der die Epiphanie des Geistes geschieht, zu kennzeichnen (61).

Der zweite Abschnitt (71–238) behandelt in methodisch sauberer Arbeit die Entfaltung der freiheitlichen Vollmacht in der charismatischen Grundstruktur der Gemeinde. Aus der Fülle des vorgelegten Materials können hier nur einige entscheidende Gesichtspunkte angeführt werden.

Während im Alten Bund das Gesetz die große Gnadengabe war, wird dieses nun durch die *ἐξουσία* als neue Gnaden-

gabe Gottes abgelöst (76). Paulus weiß sich als Vollmachtsträger. Seine Vollmacht steht aber nicht über der Gemeinde, sondern in der Gemeinde. Der Apostel will sich nicht zwischen die Gemeinde und das Christusgeschehen schieben und sich nicht zum Herrn der Gläubigen aufwerfen (78). Der Raum der Vollmacht ist der Raum der Gemeinde. Die Vollmacht dient nur zum Aufbau der Gemeinde. Damit steht die Gemeinde nicht unter der Vollmacht des Paulus und Paulus auch nicht unter derjenigen der Gemeinde, sondern beide unter dem Wirken des Geistes, der jedem eine unterschiedliche Funktion zuteilt (83). Geist als Existenzmacht und Vollmacht gehören engstens zusammen.

Für die Grundstruktur der Gemeinde, in der jeder seine Begabung hat, wählt Paulus das Wort Charisma, das in Verbindung mit dem Begriff der Vollmacht steht. Vollmacht ist die Macht des in der Gemeinde gegenwärtigen Herrn, die treibende Kraft der Gemeindebildung. Charisma faßt den Aufbau dieser Gemeinschaft ins Auge. Es ist die Entfaltung dieser Vollmacht in der Struktur der Gemeinde (103). Die charismatische Struktur der Kirche ist nur dann wichtigste Grundstruktur, wenn die Gnadengaben dem Aufbau der Gemeinde dienen (123). Die Charismen, die keineswegs etwas Außergewöhnliches sein müssen, sind grundsätzlich unbegrenzt. Sie finden ihre Grenze nur in der konkreten Gemeinde. Auf die einzelnen Gnadengaben, die der Vf. mit großer Umsicht darstellt, soll hier nicht weiter eingegangen werden.

Eine besondere Bedeutung wird den »charismatischen Ständen« geschenkt (162 f.). Hier gebührt wiederum dem Apostolat der unbestrittene Vorrang. Auch der Apostel bleibt in der Gemeinde. Er steht nicht über ihr (168). Eine Ableitung des Apostelbegriffes aus dem jüdischen Schaliach-Institut hält der Vf.

nicht für möglich. Wesentlich für das Apostelamt ist die Berufung durch den Auferstandenen, die Zeugenschaft für die Auferstehung und die missionarische Tätigkeit.

An Bedeutung den Aposteln nachstehend sind die Propheten, die für die Gemeinde grundlegend sind und bleiben, insofern sie die gegenwärtige Wirklichkeit der Gemeinde erhellen und sie in die Zukunft führen (190). Unter den übrigen Charismen kommt denen der Lehrer und Hirten eine große Bedeutung zu.

Auf die bekannten, in der Kirche bleibend gewordenen Ämter, bei deren Darstellung sich der Vf. auf eine zahlreiche Literatur stützen konnte, soll hier nicht näher eingegangen werden. Mit anderen Autoren nimmt der Vf. zwei grundsätzliche Gemeindeordnungen an, die paulinisch-charismatische Gemeindestruktur und die der Jerusalemer Ältestenordnung. Beide Strukturen sind für die Kirche notwendig und in ihr legitim. Entgegen anderen Autoren vertritt der Vf. die Ansicht, daß die Jerusalemer Ältestenordnung sehr wahrscheinlich der paulinischen Gemeindeordnung an Alter nicht nachsteht (230).

Der dritte Abschnitt (243–280) befaßt sich mit der Reduktion der Charismen auf die eine Gabe. Damit ist vor allem die Entwicklung in den Kirchen der Pastoralbriefe gemeint. Zur Abwehr von Irrtümern gewinnt die reine Lehre, über die der Vorsteher zu wachen hat, eine immer größere Bedeutung.

Sehr aufschlußreich sind in diesem Zusammenhang die kurzen Ausführungen über das johanneische Kirchenverständnis, das sehr deutlich von den ekklesiologischen Vorstellungen der übrigen Hagiographen unterschieden wird (263f.). Der Begriff der Charismen fehlt hier ganz. Es wird weder von Apostolat noch von Kirche gesprochen. Entscheidend ist die Verbindung mit Christus im Glauben, der das ewige Leben schenkt.

Die Gemeinde sind die Glaubenden aus der Wahrheit. Das Band der Einheit ist die Bruderliebe, welche die Gemeinde konstituiert.

Der vierte Abschnitt (281–317) befaßt sich mit der Entwicklung zu einer Gemeindestruktur ohne Charismen. Dabei kommt das Amtsverständnis der unmittelbar nachapostolischen Zeit zur Sprache, die gekennzeichnet ist durch die Entfaltung der später in der katholischen Kirche allein gültigen Amtsstruktur. Es ist hinlänglich bekannt, daß in dieser Entwicklung dem Charisma kaum mehr eine Bedeutung zugemessen wurde, es sei denn, daß man im Amte allein das Charisma sah.

Als gewagt muß der Sprung von der unmittelbar nachapostolischen Zeit in das 19. Jahrhundert erscheinen. Gewiß ist die dazwischenliegende Zeit von einem starken hierarchischen Denken beherrscht. Dennoch wäre über das Verständnis des Laien in dieser geschichtlichen Entwicklung Verschiedenes und Unterschiedliches zu sagen, wie aus einer in diesem Punkte nicht gerade spärlichen Literatur zu entnehmen ist. Die Darstellung der Problemlage im 19. Jahrhundert ist in der vorliegenden Untersuchung auf einige wenige Vertreter auf katholischer und evangelischer Seite beschränkt, deren Ansichten zudem nicht im einzelnen dargestellt werden konnten. In der Tat hätte dies mehrere Untersuchungen erfordert.

Die hier gebotenen kurzen Hinweise müssen aber nicht nur eine Auswahl, sondern eine Einseitigkeit in Kauf nehmen. Das Verhältnis von Amtsträger und Laien in der Zeit zwischen dem I. und II. Vatikanischen Konzil und in der Theologie im Anschluß an das II. Vatikanische Konzil ist wesentlich verwickelter und differenzierter als es die vorliegende Darstellung erkennen läßt.

Man wird den Eindruck nicht los, daß gerade die einschlägigen Texte des

II. Vatikanischen Konzils zu sehr im Sinne der Bibel gesehen und damit zu optimistisch beurteilt werden. Gewiß hat das II. Vatikanische Konzil dem Laien wiederum eine größere Bedeutung geschenkt. Es kann aber nicht übersehen werden, daß das Verständnis des Apostolates im Sinn der Teilhabe und Mitarbeit im hierarchischen Apostolat, eine Vorstellung, die gerade in den Pontifikaten von Leo XIII. bis Pius XII. mit Nachdruck betont wurde, im II. Vatikanum deutlich nachwirkt und an manchen Stellen die anders lautenden biblischen Vorstellungen in den Hintergrund drängt.

Der Vf. ist sich wohl selbst der Grenzen der Darstellung dieses letzten Abschnittes bewußt geworden. Seine eigentliche Absicht war es, den Bogen zu spannen zwischen den ekklesiologischen Grundgegebenheiten der Schrift und dem neuen Kirchenverständnis im Anschluß an das II. Vatikanische Konzil.

So sollen auch die zuletzt genannten Ausstellungen den Wert der Untersuchung keineswegs mindern. Niemand wird erwarten, daß man jeder einzelnen These dieses Buches zustimmen wird. Insgesamt verdienen die vorliegenden Ausführungen hohe Anerkennung. Wer sich mit den Strukturen der Kirche ernsthaft befassen will, wird diese Untersuchung mit großem Gewinn lesen.

*München*

*Josef Finkenzeller*